Grünberger Wochenblatt.



22. Jahrgang. **№ 104.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 28. Dezember 1846.

Das Bäckermädchen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

„Und dennoch hat er Euch in seine Dienste genommen?“

„Er war so halb und halb dazu gezwungen. Da hat sich von Oben her ein Verein gebildet, welcher sich der aus dem Zuchthause Entlassenen aus christlicher Barmherzigkeit annehmen und sie bei ordentlichen Leuten unterbringen will, damit sie nicht in ihre alten Diebswege zurückverfallen sollen. Mein Herr, welcher ein Hauptglied dieses Vereins ist, hat mit einem guten Beispiele vorangehen zu müssen geglaubt und demnach einen vormaligen Zuchthäusler in seine Dienste genommen. Sie sehen, Linchen, daß, indem seine Wahl auf mich fiel, er unter den Uebeln das kleinste und, wenn ich sagen darf, auch das minder schlimme gewählt hat.“ Diese Worte sagte Pankraz unter einer Anspielung auf seine kleine Gestalt.

„Welche Stelle bekleidet Ihr in des Hofraths Hause?“

„Nicht eine, sondern sehr viele. Ich bin Kleiderreiniger, Stiefelputzer, Plack- und Packesel, Wetterableiter aller üblen Launen bei dem Herrn Hofrathe — Hackeklotz bei der Frau Hofräthin — Zielscheibe bei den Fräuleins — mit einem Worte das Eisen, auf welchem Jedes im Hause, bis zur Küchenmagd herab, seine Füße abstreicht. Demohnerachtet hat mich der Hofrath schon vielemal zu allen Teufeln gehen heißen. Jetzt aber gehe ich zur Schneidemühle, um dieses Bündel Akten der Vernichtung zu übergeben. Ihres Herrn Vaters Name ist auch dabei. Eigentlich sollen die Akten viel länger liegen, bevor sie zerschnitten werden; aber der Hofrath hat vielleicht seine Ursachen, warum er gerade mit diesen so eilt.“

„Meines Vaters Name?“ fragte Lina begierig — — „O Pankraz, laßt mich die Papiere lesen — mein Herr bedarf des Makulaturs viel — ich will Euch das betreffende Aktenbündel abkaufen.“

„Geht nicht an, Linchen! Alle diese Schriften sollen eben nicht gelesen werden und darum in die Schneidemühle kommen, die eigends dazu gebaut ist. Das ist eine große Maschine mit vielen Schneideklingen und Scheeren, welche Alles kurz und klein schneidet, damit kein Mensch je eine Zeile wieder davon zu lesen vermag. Ich muß eine Quittung zurück bringen, daß ich die Akten richtig abgeliefert habe und darum muß ich folgen, will ich anders nicht ins Zuchthaus zurückspazieren oder — wie mein Herr gern sehen würde, zu allen Teufeln gehen. Doch, ich habe schon zu viel Zeit bei Ihnen vertrödelt; ich muß eilen, soll ich heute nicht wieder zum Wetterableiter werden.“

Pankraz rannte davon und Lina sah ihm sinnend nach. Nach einer Stunde war jener wieder da.

„Sehen Sie, Linchen,“ sprach er schmunzelnd, „was ich Ihretwillen gewagt habe! Im Gehen dachte ich mir einen Plan aus, wie ich Ihren Wunsch, wenn auch nicht in seinem ganzen Umfange, erfüllen könnte. Und derselbe ist geglückt. Hören Sie nur! Ich richtete nämlich an den Schneide-Inspektor einen schönen Gruß von mei-

nem Herrn aus, der ihn ersuchen ließe, das Aktenstück (ich zeigte ihm dasjenige, wo Ihres Herrn Vaters Name drinn vorkam) besonders zerschneiden und ihm dann die Schnitzelchen zukommen zu lassen, weil er sich gern durch den Augenschein von der Vernichtung desselben überzeugen wollte. Zugleich wünsche der Hofrath nicht, daß dieser Umstand weder in der Quittung, noch irgendwo, auch gegen ihn selbst nicht erwähnt werde. Die List glückte. Man lehrt uns von Kindesbeinen an: Du sollst Gott über alle Dinge fürchten. Wer aber thut dies jetzt? Hätte ich den Schneide-Inspektor um Gotteswillen gebeten, er wäre taub geblieben. Aber in meines sündigen Herrn Namen: O mit großem Vergnügen. Denken Sie nur, Linchen! mir unmenschlichen, vor einem halben Jahre noch im Zuchthause sitzenden Kerl hat der Schneide-Inspektor geglaubt! Hei, ob er wohl eben so willig dem Herrn Geistlichen geglaubt haben würde, wenn dieser ihm des lieben Gottes Befehle ausgerichtet hätte? Aber das macht die große Furcht vor meinem Herrn, der Jedem gar geschickt ein Bein zu stellen weiß, so wie er ihm nicht zu Willen stehen mag. Der Minister, ja der König wird nicht so gefürchtet wie der Hofrath Hilm. Da, Linchen," — Pankraz schüttelte seinen Hut in des Bäckermädchens Schürze aus — „hier ist das Aktenstück, in tausend und mehr Schnitzel zerschnitten. Versuchen Sie, ob Sie etwas herausstudiren können. Ich habe Ihnen wenigstens den Willen gethan. Adieu!" Er ging.

Die Danaiden sollten einst mittelst Sieben ein leeres Faß voll Wasser schöpfen. Nicht viel leichter war die Arbeit, an welche sich Lina machte. Sie versuchte mehrere Wege, die zahllosen Schnitzel in ein Ganzes zu ordnen; sie paßte dieselben an einander, schrieb von jedem die darauf befindlichen Buchstaben und Wörter auf und riß hundertmal wieder ein, was sie in vielen Stunden erbaut hatte. Wenn sie zuletzt doch so ziemlich den Inhalt der Akten erkundete, so war es lediglich das Verdienst der weiblichen Geduld und Beharrlichkeit. Denn der Mann zerhauet — wie der König Alexander der Große — ungeduldig jeden gordischen Knoten; dagegen entwirrt mit leiser Hand das Weib das unendliche Gewirre eines Zwirn- oder Garnbündels, das des Mannes Ungeduld oft erst veranlaßt hat.

Nach mehreren Wochen kam Lina mit Entzifferung der Akten-Hieroglyphen zu Stande.

„Pankraz," sprach sie dann zu dem Kleinen, „gewiß, mein Vater ist unschuldig, ihm wäre geholfen, ließ sich des Hofraths Schuldverschreibung irgendwo entdecken. Pankraz, Ihr ginget ja auch häufig bei uns ein und aus, entsinnt Ihr Euch keines Umstandes, der uns auf die richtige Spur bringen könnte?"

Pankraz legte den Finger an seine ansehnliche Nase und sann nach. „War," hob er an, „nicht um die Zeit, da Ihr Herr Vater so schwer erkrankte, die einäugige Seilerjule Ihr Dienstmädchen?"

Lina bejahte.

„Weiß irgend wer über das inhaltschwere Papier Auskunft zu ertheilen," fuhr Pankraz fort, „so ist's diese. Gut denn! ich will mein Heil versuchen und meinen vielen Aemtern noch dasjenige eines Spürhundes beifügen. Auf baldiges Wiedersehen, Fräulein Linchen."

Nach zwei Tagen brachte er ein Weibsbild aus der Hefe des Volkes zu Lina's Verkaufsladen gezerrt.

„So komm doch rasch, Seilerjule!" trieb er, „Du sollst einen guten, alten Bekannten aus unserer hohen Schule wiedersehen, wirst Dich freuen und verwundern. Da ist die Seilerjule!" sprach er zu Lina, und zu Ersterer: „Nun beichte, was Du mir versprochen hast. Was weißt Du von dem bewußten Papiere?"

„Ach," sagte Julchen nach mancherlei Ausrufungen der Verwunderung und Freude, „Ihnen zu Liebe, gutes Linchen, will ich Alles bekennen, was ich weiß. Während der Herr Papa auf dem Krankenbette rasete, bekam ich Muße, dessen Kleider auszuklopfen und auszubürsten. Als ich nun die Taschen visitirte, fand ich in dem einen Hosenschublacke zwar kein Geld, denn das hob der Herr Papa zu sorgfältig auf, jedoch ein zusammengebrochenes Papierchen. Da ich eine grundehrliche Seele bin, so legte ich das Papier in der Stube auf den ersten, besten Tisch. Nun werden Sie sich entsinnen, Linchen, daß Sie damals damit umgingen, dem Papa ein Paar bunte Hausschuhe zu nähen, und in dieser Absicht vielerlei Wolle gekauft hatten, die ich aufwickeln sollte. Nun, und weil ich dem bewußten Papiere nichts Großes zutraute und gerade eins brauchte, um" —

Die gefalteten Hände emporgehoben, den Oberleib vorgebeugt, als wolle sie über die Erzählerin herstürzen, die Augen starr auf deren Mund geheftet, stieß Lina jetzt ein vielsagendes „Ha!" aus, so daß die Seilerjule ihren Redefluß unterbrach.

„O sprich — vollende!" flehte Lina und ihr ganzer Körper zitterte.

„Und gerade ein Papier brauchte," fuhr jene

fort, „um ein Döckchen Wolle darauf zu wickeln, so nahm ich" —

Weiter ließ Lina das Weib nicht fortfahren. Mit gellender Stimme rief sie ins Haus nach der Bäckerfrau, nach deren Mann, nach dessen Leuten. Als sie aus deren Schweigen abnahm, daß niemand zugegen sei, schob sie die Bäckerwaare in den Laden, schloß denselben und sprang davon, auf die Gefahr hin, ihren Dienst und Verdienst darüber einzubüßen. Außer Athem stürzte sie in das Stübchen, wo ihre Mutter am Nähtische arbeitete.

Indeß haderte Pankraz mit der Seilerjule. „Du wußtest doch ohne Zweifel," sprach er, „daß man damals ein Papier so sehr suchte, warum, frage ich, hast Du nicht gleich Deine jetzige Aussage gemacht?"

„Ei," versetzte die Seilerjule und flinzerte mit ihrem noch übrigen Auge. „Papa Doos hatte um weit geringfügigerer Dinge willen meinen Rücken die Peitsche kosten lassen, als daß ich durch meine Offenherzigkeit seinen Zorn hätte auf mich laden mögen. Ueberdies gönnte ich ihm die fatale Geschichte von Herzen und nur Linchens wegen habe ich mich zum Geständnisse jetzt bequemt."

„Was hast Du nur?" fragte Frau Doos verwundert, als sie ihre Tochter in ihrem großen Nähkasten herumwühlen sah.

Lina blieb ihr die Antwort schuldig. Ihre Hände flogen krampfartig, kaum daß die Finger den erfaßten Garnknaul zu erhalten vermochten. Sie streifte und riß die Wolle mehr herab, als sie dieselbe abwickelte. Jeder Knaul enthielt zwar ein Papier, über welches er gewickelt war, doch schon hatte sie deren sechs entkleidet und noch immer fand sich nicht das Gesuchte.

„Fragen Sie nicht!" bat Lina athemlos ihre Mutter, welche mit erneuten Fragen in die Tochter drang. Endlich, ein neidisches Geschick schien es so gefügt zu haben, gab der letzte Knaul das so heißersehnte und eifrig gesuchte Papier her.

Nachdem Lina es unter heftigem Herzklopfen entfaltet und mit einem Blicke überflogen hatte, jauchzte sie: „O mein Gott! — Mutter! uns — dem Vater ist geholfen — hier ist des Hofraths Schuldverschreibung!" Der Mutter das Papier vorzeigend, sank sie derselben in die Arme.

Was ein Quartblatt Papier Großes hervorbringen kann! Zwei gute Menschen waren durch ein solches überglücklich und doch hatten sie jetzt nichts weiter davon. Aber desto wichtiger ward es durch seine Folgen.

Wann die Thauwinde den Schnee auf den Alpen erweicht haben, bedarf es oft nur eines Peitschenknalls, um eine Flocke Schnee in der Höhe loszutrennen und dieselbe im Hinabrollen zu einem Berge anschwellen zu machen, welcher Hütten umreißt und Wälder gelichtet. Und als Napoleon ein Mal bei Leipzig geschlagen worden war, paukte Alles auf ihn los, verließen ihn seine früheren Bundesgenossen, warf Wrede ihn bei Hanau vollends aus dem Lande. Also erging's auch dem Hofrathe Hilm, nachdem Frau Doos und deren Tochter mit der Schuldverschreibung bei dem Minister gewesen waren. Dieselbe ward Ursache, daß eine ganze Kette von Verbrechen an den Tag kam, deren der Hofrath seit Jahren schon sich schuldig gemacht hatte, daß seine Freunde die größten Steine auf ihn warfen, daß seine Creaturen Alles anwendeten, den Gefürchteten zu stürzen, daß ein ganzes Heer auftrat, welches mit Ungestüm auf die Befriedigung ihrer Forderungen drang. Zwar wurde dem vormaligen Hausverwalter die bereits erlittene Haft als Strafe zuerkannt, daß er den Kassenüberschuß ausgeantwortet hatte, ohne erst vom Hofrathe die schriftliche Vollmacht von Seiten der Regierung verlangt zu haben; doch wurde er im Uebrigen für schuldlos erklärt und, da er unmöglich dem Zuchthause wieder vorstehen konnte, in welchem er selbst als Züchtling gewesen war, mit einer ansehnlichen Pension begnadigt, die er nebst Frau und Tochter in der Residenz verzehrte. Weil der Hofrath Hilm mit zehnjähriger Zuchthausstrafe belegt wurde und die Schuldner sich seines ganzen Eigenthums bemächtigten, so kam natürlich Pankraz außer Dienst, was ihn auch eben nicht sonderlich grämte. Er trat dafür bald darauf in denjenigen seines früheren Hausverwalters, wo er alle Ursache hatte, mit der ihm angediehenen Behandlung wohl zufrieden zu sein.

„Seht da," pflegte Doos zuweilen zu sagen, indem er lächelnd auf des Pankraz unansehnliche Gestalt hindeutete, „die verachtete Maus, welche den mächtigen Löwen aus den umstrickenden Schlingen herausbiß."

Der Vergleich paßte nicht ganz; doch, so völlig Unrecht hatte er damit nicht. Seilerjule erhielt nicht blos Vergebung für ihr böswilliges Verschweigen, sondern von der dankbaren Frau Doos einen vollständigen Anzug und ein Stück Geld obendrein. Eine sonderbare Fügung des Schicksals wollte es, daß die Eine von Hilms Töchtern, von großer Noth getrieben, um dieselbe Stelle eines Ladenmädchens sich bewarb, welche Lina Doos versehen hatte. Allein der Bäcker schlug

dieses Gesuch aus dem triftigen Grunde ab, weil er befürchtete, daß die an leckere Kost Gewöhnte der verführerischen Butter-Backwaare ungebührlicherweise zusprechen möchte. Und so traf auch hier wieder ein, daß der Herr einem Jeden geben wird nach seinen Werken.

Mannigfaltiges.

Der General Houston, ehemals Präsident von Texas, kommandirender General in der Schlacht von San Jacinto, Indianer-Häuptling der Cherokesen, jetzt Senator von Texas im Congreß der Union, und Präsidentschafts-Candidat für 1848, war vor 34 Jahren gemeiner Soldat und vor 32 Jahren noch Feldwebel! Erst seit zwei Jahren trägt er wieder Tuchhosen — sonst nur Rehhaut und Wolldecke. Sein Präsidentenstuhl in Texas hatte nur zwei Füße. Sein Kopfkissen während der Kriegszeit war ein Knäul Stricke, mit denen er selbst die Kanonen durch die Sümpfe ziehen half.

*In Havre gab ein gewisser Andreas Hoffmann vom Variétés-Theater in Paris die karrikirten Engländer mit großem Beifall. Niemand aber zollte ihm denselben mehr, als ein nahe am Orchester sitzender Engländer, der jeden Zug seiner Darstellung mit einem wery well begleitete und es sich von ihm erbat, ihn im Zwischenakte in der Garderobe besuchen zu dürfen. Hier bekomplimentirte er ihn und gab ihm einigen Unterricht in der Aussprache des Englischen. Hoffmann war entzückt, vermißte aber bald darauf seine Uhr und Börse. Der Engländer war in dem Gasthofe, in den er ihn eingeladen hatte, ganz unbekannt, denn er war ein Filou von Paris.

*Ein Wiener Blatt erzählt von den sonst nur durch ihre schnurrigen Einfälle bekannten dortigen Fiakerkutschern folgenden edlen Zug, der in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient: Einer ihrer Kameraden war wegen seines schlechten „Zeugs," nämlich seines zerbrochenen Kastens und seiner ausgehungerten magern Rozinanten, die Zielscheibe des Spottes aller seiner Collegen. An einem der letzten Tage ging aber seine Qual zu Ende. Seine Kameraden luden ihn in's Gasthaus zu Schmauß und Trank, und als er wieder auf die Gasse trat, fand er zu seiner nicht geringen Ueberraschung und Rührung — einen ganz neuen Wagen und ein prächtiges Paar munterer und feuriger Pferde. Dieser Zug macht den Betheiligten sowohl an sich, als wegen der zartsinnigen Art der Ausführung große Ehre.

* Dr. Oschatz in Berlin hat die Entdeckung gemacht, daß man auch aus Holz Papier machen könne. Die bereits angestellten Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. Er wird sich ein Patent darauf geben lassen.

*Bei Bordeaux hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß die Frau eines reichen Pächters, die einer Krankheit erlegen zu sein schien, beerdigt wurde. Nach einem paar Stunden ging der Sakristan an der Gruft vorüber und hörte ein ersticktes Aechzen. Die Leiche wurde ausgegraben und Wiederbelebungs-Versuche angestellt, welche indeß bei der Erschöpfung der Unglücklichen fruchtlos blieben.

*Wilde Pferde finden sich in Deutschland nur auf dem Sennergestüt bei dem fürstlich Lippe'schen Schlosse Lopshorn. Die daselbst befindlichen Pferde sind unter dem Namen der Sennen bekannt. Das Gestüt war schon im 15ten Jahrhunderte berühmt. Anfangs ließ man zahme, zur Zucht tüchtige Stuten durch die auserlesendsten Hengste bedecken, und selbige durch Hirten in dem Lippe'schen Walde und in der Senne hüten und weiden. Nach und nach wurden sie sich selbst überlassen, und es wurden aus zahmen wilde und scheue Pferde, die sich mit der Zeit sehr stark vermehrten. Nur im höchsten Nothfalle wird den Stuten Nahrung gegeben; sie suchen sich dieselbe Winters und Sommers im Walde und in der Senne selbst. Die Pferde halten sich gewöhnlich in Haufen beisammen und trennen sich selten. Der große Lippe'sche Wald und die sich darin befindende gute Weide giebt ihnen die beste Nahrung. Uebrigens gehört dieses Gestüt zu den vorzüglichsten in ganz Deutschland. Alljährlich, gewöhnlich im Juli, findet eine Versteigerung von Sennepferden bei dem Schlosse statt, und dieser Pferdemarkt wird sehr stark besucht.

*Der Herausgeber der „Times" hat kürzlich eine seiner Töchter verheirathet und ihr als Aussteuer eine Spalte seiner Zeitung, nämlich den Ertrag der Inserate auf derselben, mitgegeben. Dieses originelle Heirathsgut soll ungefähr eben so viel als eine mäßige Baronie an Renten abwerfen.

Druck und Verlag von M. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 28. Dezember 1846.

22. Jahrgang. Nro. 104.

Stähre- und Zuchtmütter-Verkauf.

Bei dem Dominium Zölling sind auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl Sprung-Böcke sowohl, als auch 150 Zuchtmütter zum Verkauf ausgestellt, die sich eben so sehr durch gute Statur, als Feinheit und Reichwolligkeit auszeichnen. Die Preise sind der Conjunktur angemessen und wird Hinsichts erblicher Krankheiten jedwede Garantie geleistet.

Zölling bei Freistadt in Niederschlesien den 19. Dezb. 1846.

Gleim.

Donnerstag den 31. Dezember Nachmittags 2 Uhr christ-katholischer Gottesdienst. (Jahresschluß).

Der Vorstand.

Eine reiche Auswahl der schönsten

Gratulations-Karten

zum **neuen Jahre** empfiehlt die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Ein großer Ueberzieh-Filzschuh ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, da der Eigenthümer desselben eine ansteckende Krankheit hat, ihn in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Ein brauner Wachtelhund hat sich beim Seifensieder Mühle eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten daselbst abholen.

Die geehrten Abonnenten dieses Blattes werden freundlichst ersucht, den Pränumerations-Betrag von 10 Sgr., beim Empfang der künftigen Nummer, gefälligst erneuern zu wollen.

Die Expedition.

Frischen Düsseldorfer Mostrich empfingen und entbieten Lange & Co.

Briefoblaten mit Buchstaben, à 100 Stück 1 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme **R. Dehmel.**

Eine Stube ist zu vermiethen bei Sam. Horn in der Langengasse.

Straßburger Gänseleber-Pasteten empfiehlt C. F. Eitner.

Beste Seife und Lichte offeriren billigst **Lange & Co.**

Frische Malag. Citronen, grüne Pommeranzen und Smirn. Feigen empfiehlt C. F. Eitner.

Breite Wachsdochte und hellbrennende Nachtlichter empfehlen **Lange & Co.**

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist erschienen:

Aufgaben zum Zifferrechnen für Schüler in Stadt- und Landschulen.

Von **F. Meusel.**

Viertes Heft.

Preis 1 Sgr.

Das Facitbüchlein hierzu kostet 1 Sgr.

Heilbronn. In der C. Drechsler'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen zu haben:

Gründlich=praktische Anleitung

zur

Schnellfabrikation des Essigs

aus allen geistig=klaren Flüssigkeiten,

oder

die Kunst,

in 5 bis 12 Stunden

den reinsten und besten Essig zu bereiten.

Ferner:

den Abgang in einer Branntweinbrennerei, Liqueur=Fabrik und Bierbrauerei, der sonst weggeschüttet wird, zu einer recht guten Essigwürze, so wie eine vorzügliche und dabei nichts kostende Kartoffelhefe, sowohl für die Branntweinbrennerei als Bäckerei, zu bereiten und den Abgang von derselben theils auf Branntwein, theils auf Essig zu benützen.

Nebst einem Anhang

berühmter und bewährter Recepte aus der

Essig=, Hefen und Champagner=Fabrikation.

Alles durchaus nach neuen und praktischen Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Mit einer Vergleichungstabelle der Maaße verschiedener Länder.

Preis eleg. geb. 15 Sgr.

Bei Rud. Liebmann in Berlin ist soeben erschienen und vorräthig bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen:

Rathgeber für Unterleibskranke,

d. h. für Alle, die an **schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Magendrücken, Magenkrampf, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Beklemmung, Uebelkeiten, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Schwindel, Blutandrang nach dem Kopfe, Zuckungen, periodischen Krämpfen** und dergleichen leiden. Nebst dem **Recepte zur Bereitung der Pillen für Unterleibskranke.** Preis 10 Sgr.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen, zu haben:

Die

Bibel für die Katholiken,

oder:

die ganze heilige Schrift

des alten und neuen Testaments.

Nach der lateinischen Vulgat unter Zuziehung der besten katholischen Uebersetzungen und Auslegungen, welche mit Genehmigung hochwürdigster Ordinariate gedruckt wurden,

von Neuem übersetzt und bei schwer verständlichen oder leicht zu mißdeutenden Stellen und Wörtern unter dem Texte in allgemein faßlicher Kürze erläutert von

Heinrich Joachim Jaeck, königl. baier.

Bibliothekar zu Bamberg.

(Mit Genehmigung des hohen katholisch=geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen.)

Stereotyp=Ausgabe. Mit einem Stahlstiche.

Obgleich diese neue Bibel **100 Bogen** umfaßt, so haben wir doch, um sie für eine große Verbreitung möglichst geeignet zu machen, den ganzen Ladenpreis der sämmtlichen vier Lieferungen zu **1 ⅓ Thaler** angesetzt.

Bei der Ausstattung wurde vorzüglich auf Zweckmäßigkeit zum allgemeinen Gebrauche, durch Deutlichkeit der Schrift und der Einrichtung des Satzes, und zugleich auf äußere Eleganz gesehen.

☞ **Bei Bestellungen von Partien finden besondere Vortheile statt.**

Kirchliche Nachrichten.

Gestorbene.

Den 20. Einw. J. A. Marckgraf Ehefrau, Anna Marie geb. Schmidt 53 J. (Lungenentzündung). Verst. Schneidermeister Joh. Heinrich Uebel Sohn, Heinrich Herrmann 2 J. 11 M. 9 T. (Krämpfe).

Marktpreise vom 12. December. 1846.

Namen der Städte.	Waizen.						Roggen.						Gerste.						Hafer.						Erbsen.						Kartoffeln.					
	hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.			hoher.			niedr.		
	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.	rt.	sg.	pf.
Sagan	3	10	–	3	–	–	2	21	3	2	16	3	2	8	9	2	5	–	1	8	9	1	5	–	2	17	6	2	12	6	–	24	–	–	–	–
Glogau	3	5	6	2	25	–	2	19	6	2	15		2	5	6	2	1	6	1	8	9	1	7	–	2	16	3	–	–	–	–	25	–	–	–	–
Neusalz	3	5	–	–	–	–	2	15	6	–	–	–	2	2	6	–	–	–	1	7	6	–	–	–	2	15	–	–	–	–	–	16	–	–	–	–
Crossen	3	10	–	–	–	–	2	16		–	–	–	2	10	–	–	–	–	1	13	–	–	–	–	3	5	–	–	–	–	–	20	–	–	–	–